Freitag, den 29. Januar 1937
Nr. 29 Jahrgang 15
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Die Deutschen in der Tschechoslowakei.

Eine Aktion zur Regelung des Verhältnisses der Deutschen in der Tschechoslowakei

Prag, 28. Januar. Die in der Regierung der Tschechoslowakei vertretenen deutschen Parteien, und zwar die Deutsche Sozialdemokratische Partei, die Deutsche Christlichsoziale Partei und der Bund der Landwirte haben gemeinsam eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher die Wünsche und Anträge der Deutschen in der Tschechoslowakei enthalten und die geeignet sind, das Verhältnis der Deutschen endgültig zu regeln. Diese Denkschrift wurde gestern dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza von den Vertretern der genannten Parteien überreicht.

An der Konferenz beim Ministerpräsidenten nahmen teil: seitens der Deutschen Sozialdemokratischen Partei der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Abg. Taub, der stellvertretende Parteivorsitzende Abg. De Witte und Abg. Jaksch, seitens des Bundes der Landwirte der Parteivorsitzende Hacker und Abg. Zierhut und seitens der Deutschen Christlichsozialen Parteiobmann Stolberg, Klubobmann Dr. Luschka und Abg. Schütz. Außerdem waren erschienen die Minister Dr. Czech (Deutscher Sozialdemokrat), Dr. Spina und Zajicek.

Als erster ergriff Gesundheitsminister Dr. Czech das Wort zu folgender Erklärung:

„Namens der drei Minister und im Einvernehmen mit den deutschen Koalitionsparteien überreiche ich die von ihnen gemeinsam erarbeiteten nationalpolitischen Anträge. Wir wollen sie mit einigen knappen Sätzen einleiten. Das erste Wort gilt der Feststellung, daß die Initiative zu diesen Verhandlungen vom Präsidenten der Republik und Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ausgeht. Das gibt einen guten Ausblick. Das läßt einen günstigen Verlauf der Verhandlungen erhoffen. Die Verhandlungen stehen in einem guten Zeichen: Vor allem im Zeichen der **trotz aller ideologischen Gegensätze der Deutschen ohne alle Schwierigkeiten erarbeiteten Verständigung über diese Anträge.** Dann aber auch im Zeichen des erfreulichen Umschwunges, der sich hinsichtlich der nationalpolitischen Befriedung unseres Staates **innerhalb des tschechoslowakischen Volkes** vollzogen hat. Wir gehen mit dem Bewußtsein in die Verhandlungen, daß **die Deutschen ein Staatsvolk** sind. Daraus ergibt sich dann ihre gleiche rechtliche Stellung im Staate. Was wir wollen, das ist die **Verständigung der Völker auf demokratischer Grundlage, mit demokratischen Methoden und in demokratischem Geiste,** der sich in der Person unseres ersten Präsidenten T. G. Masaryk und des jetzigen Präsidenten der Republik so herrlich verkörpert.

Bei der Verfassung unserer Anträge sind wir vor allem von der brennenden **wirtschaftlichen und nationalpolitischen Notwendigkeit unseres Volkes** ausgegangen, und haben auch jene Probleme nicht außer acht gelassen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker dieses Staates von selbst ergeben.

Es wird nun Sache der Verhandlungen sein, das, was wir an Grundsätzen in unseren Anträgen ausgesprochen haben, zu prüfen, zu analysieren, durch konkrete Entscheidungen auszufüllen und zu verwirklichen. Vielfach handelt es sich in unseren Anträgen nur darum, an das Bestehende anzuknüpfen oder, was bereits im Werden ist, zu untermauern und ihm auch ein gesichertes finanzielles Fundament zu geben. Dies gilt insbesondere von den Fragen der Schule und der Jugendorganisationen. Dies gilt aber auch besonders von den so brennenden Fragen der Wirtschaft, wo wir mit dem vollen Einverständnis aller Teile rechnen zu können glauben. Gelingt dann das nunmehr in die Wege geleitete Verständigungswerk, dann sind wir überzeugt, daß damit eine bedeutungsvolle historische, innerpolitische Wende beginnt, wie sie von Millionen unserer Staatsbürger heiß ersehnt wird. Das wünschen wir, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dem tschechoslowakischen Volk, dem deutschen Volk, Ihnen, aber auch uns, die wir mit Freude dabei am Werke sind. Das geben wir unseren Anträgen als Geleit auf den Weg."

Minister Dr. Spina und Abgeordneter Dr. Luschka verwiesen als Klubobmänner auf die große Bedeutung des Werkes, und die Erwartungen, die im sudetendeutschen Volk daran geknüpft werden.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodza antwortete auf diese Ausführungen folgendermaßen:

„Die Tschechoslowakische Republik ist fähig, ihre Minderheitenprobleme auch in jenen Abschnitten der öffentlichen Verwaltung zu regeln, in denen dies bisher nicht erfolgt ist. Ich übernehme daher Ihre Denkschrift im Bewußtsein, daß wir damit eine für den Staat und das deutsche Volk der Republik überaus wichtige Aktion einleiten. Soweit sich schon jetzt konstatieren läßt, geht die Denkschrift in ihren Forderungen von der jetzigen Gesetzgebung aus. Damit ist der Erfolg der Aktion gesichert, denn wir können der konstruktiven Minderheitenpolitik keine festere Grundlage geben, als es die Verfassung der Tschechoslowakischen Republik ist. Wenn Sie also die Minderheitenforderungen auf diese Grundlage stellen, will ich sie zum Gegenstand der Verhandlungen an allen zuständigen Stellen machen."

•

Wie bekannt wird, wird das von den deutschen Regierungsparteien dem Ministerpräsidenten überreichte Memorandum schon in der nächsten Zeit in der Regierung zur Verhandlung gelangen. Die Denkschrift wird dem Kollegium der politischen Minister unterbreitet werden und diese werden unter Hinzuziehung der übrigen Zentralressorts die Verhandlungs- und Arbeitsmethode für die meritorische Durchberatung des Memorandums festlegen.

Hinzuzufügen ist, daß die in Opposition zur Regierung stehende und ganz im nationalsozialistischen Geiste arbeitende Sudetendeutsche Partei abseits von dieser Aktion steht.

Ein Richter auf der Anklagebank.

Vor dem Bezirksgericht in Gnesen hat ein großer Prozeß gegen den ehemaligen Richter in Wreschen, Stachowski, und den Sekretär Krotoszynski, der die Gerichtskasse verwaltet hat, begonnen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie über 20 000 Zloty Gerichtsgelder veruntreut haben. In der Verhandlung schoben die Angeklagten sich gegenseitig die Schuld zu. Um die Beträge, die aus hinterlegten Geldern stammten, abdecken zu können, bemühte sich Stochowski um eine Anleihe von 8000 Zloty. Es sollen 54 Zeugen vernommen werden.

Den Danziger Kommissarposten abgelehnt

Den Haag, 28. Januar. **Vizeadmiral de Graaf, der für den Posten des Völkerbundskommissars in Danzig vorgesehen war, hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, diesen Posten anzunehmen.**

In Amerika dauernd 5 Millionen Arbeitslose.

Der Kreditausschuß des amerikanischen Repräsentationshauses forderte einen Zusatzkredit von 790 Millionen Dollar für die Arbeitslosenhilfe bis 30. Juni an.

Nach einem Bericht des Direktors der staatlichen Administrative Hopkins wird auch in Zukunft bei günstiger Konjunktur mit einer ständigen Arbeitslosenzahl von etwa fünf Millionen zu rechnen sein. Diese Ziffer bedeute ein Minimum und werde durch jede Wirtschaftskrise eine Erhöhung erfahren.

Hopkins sieht bei dem jetzigen Stand der amerikanischen Wirtschaft unvermeidlich periodische Krisen voraus. Für das Jahr 1937 nimmt Hopkins eine Arbeitslosenzahl von etwa 6,5 bis 7,5 Millionen an. Die amerikanische Industrieerzeugung müßte nach Hopkins im Jahre 1937 gegenüber dem Vorjahre um 45 Prozent steigen, damit die Zahl der Arbeitslosen auf den Stand vom **Jahre 1929, d. i. auf 1,8 Millionen, zurückgehe.**

Gärendes Japan.

In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist es noch unbekannt, welche Lösung die japanische Regierungskrise finden wird. Eins ist aber klar: Die dritte Beamtenregierung, die Japan seit dem 15. Mai 1932, an dem der Ministerpräsident Inukai ermordet wurde, erlebt. An der Regierung Hirota waren auch die beiden alten Parteien beteiligt, aber diese Beteiligung gab der Regierung keineswegs einen parlamentarischen Anstrich. Ganz im Gegenteil, die Teilnahme der Führer der beiden Parteien, die in der letzten Zeit einander besonders scharf befehdeten, nahm dem Parlament jede Bedeutung, schaltete es vollkommen von jeder Kontrolle aus. Das klassische Schaukelspiel zwischen der Regierung und der Opposition, das man England abgeguckt zu haben sich rühmte, das Ablösen der einen Parteiregierung durch die andere, das als ein bestimmter Hemmschuh für die Willkür und Korruption angesehen wurde, hörte auf. Das war der erste Grad der Paralyse. Der zweite Grad bestand darin, daß die zivile Bürokratie durch die militärische und umgekehrt, vollkommen gehemmt wurde. Im modernen Japan ist die Armee wie die Marine seit je von der Regierung grundsätzlich unabhängig. Aber die Bildung einer parlamentarischen Regierung war stets von den beiden Klanen der Armee und Marine abhängig gewesen, weil ja die beiden Wehrminister aus diesen Kreisen stammen mußten. So war es den mächtigen militärischen Kliquen in die Hand gegeben, jede nicht genehme Regierungsbildung zu verhindern oder jedenfalls jede unbequeme Regierung in jedem gegebenen Augenblick zu stürzen.

Im Grunde genommen ist die Regierung Hirota weder eine parlamentarische noch eine Beamtenregierung gewesen, sondern ein Zerrbild beider, ein Instrument, das vor allem dem Ausgleich der widerstrebenden Interessen der mächtigen Kliquen dienen sollte. So ist der Finanzminister Baba, ebenso wie sein während des Putsches vom 26. Februar ermordeter Vorgänger der Vertreter der einflußreichen Bankkreise gewesen, die in der Bewilligung der uferlosen finanziellen Anforderungen der militärischen Kliquen den Ruin der Volkswirtschaft erblickten. Graf Terauchi, der Kriegsminister, ist jedoch das Sprachrohr gerade jener militärischen Kreise, die alle Volkskräfte in den Dienst einer größenwahnsinnigen Außenpolitik stellen wollen. Die Diplomaten Hirota und Arita versuchen eine Vermittlung zwischen den beiden Extremen, diese „Mittellinie" kann jedoch nur Untätigkeit bedeuten.

Die Militärkreise entwickeln eine hemmungslose Demagogie, indem sie die Durchsetzung der wahnsinnigen Militärforderungen mit radikalen Reformen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet verknüpfen zu wollen vorgeben. Das Ziel ist die Beseitigung jedes Einflusses des Parlaments und der Parteien auf die Gestaltung der Außen-, womöglich auch der Innenpolitik, vor allem die Beseitigung des Budgetbewilligungsrechts. Es ist jedoch sehr fraglich, ob die Militärkliquen, falls ihnen die Machtergreifung gelingen sollte, tatsächlich geneigt wären, nun etwa zu einer hemmungslosen Außenpolitik, die in einen großen Krieg münden sollte, überzugehen. Vielmehr ist in diesem Falle eine in hohem Grade oppurtunistische Außenpolitik zu erwarten. Die militärischen Kliquen sind übrigens untereinander uneinig, die Reibungen zwischen dem Kriegsministerium und der Generalität sind in der letzten Zeit keineswegs geringer geworden. Entlassungen und Versetzungen der Offiziere werden vom General Terauchi in einem bisher noch unbekannten Umfange betrieben.

Alle maßgebenden Kreise haben Angst vor einer wirklichen Entscheidung. Deshalb ist eine Lösung auf einer Mittellinie das wahrscheinlichste. Vieles wird schließlich auch davon abhängen, wie sich die japanischen Volksmassen in den nächsten Monaten verhalten werden. Die sogenannte Soziale Massenpartei (Shakai Taishuto), deren Vertretung im Parlament noch sehr klein ist, erfreut sich einer weitgehenden Unterstützung nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch seitens der Kleinhändler, Intellektuellen und der

niederen Beamtenschaft. Diese sehr gemäßigte Arbeiterpartei, die sogar durch die radikaleren Elemente gewisser Sympathien für den Faschismus verdächtigt wird, stützt sich vor allem auf die Gewerkschaften. In der letzten Zeit hat die Regierung einen großen Druck auf die Gewerkschaften ausgeübt, mit dem Ziele, die Arbeiterorganisationen völlig von der Politik auszuschalten. Dieses Vorgehen hat jedoch zu einem entgegengesetzten Ergebnis geführt, nämlich zu einer Radikalisierung der Partei und der Gewerkschaften. So haben vor einigen Wochen die Tokioter Gewerkschaft der Verkehrsarbeiter sowie fünf andere große Gewerkschaftsorganisationen, die bis jetzt eher in einer gewissen Opposition zu der Sozialen Massenpartei standen, ihren Standpunkt revidiert und die Unterstützung der Partei beschlossen.

Man darf sich das heutige Japan keineswegs als „gleichgeschaltet" vorstellen oder die Volksmassen dieses großen Staates als passiv. Japan gleicht heute, im Gegenteil, einem brodelnden Kessel. Was aus dieser Gärung entstehen soll, ist schwer zu sagen. Aber Japan geht großen inneren Konflikten und gewaltigen Auseinandersetzungen in der Innenpolitik entgegen. Eine faschistische oder sozialistische Massenpartei gibt es bis jetzt in Japan nicht, die Arbeiter, Handwerker, Kleinbauern, Beamten und Intellektuellen sind aber andererseits vollkommen dafür reif, in dieser schweren Krisenzeit einer kräftigen politischen Führung zu folgen. Sollten die militärischen Kliquen und die faschistischen Geheimklubs, aus Angst vor dem Volke es nicht wagen, eine wenigstens dem Scheine nach radikale Politik durchzuführen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die verborgenen Energien, die sich zweifellos in ungeheurem Umfange in der japanischen Nation angehäuft haben, sich auf revolutionären Bahnen entlädt.

Schwierige Kabinettsbildung in Japan

Tokio, 28. Juni. Die Militärkreise haben erneut erklärt, daß sie General Ugaki nicht für fähig halten, eine starke Regierung zu bilden. Trotzdem ist General Ugaki weiterhin bemüht, sein Kabinett im Einvernehmen mit der Armee zu bilden. In politischen Kreisen ist man jedoch der Meinung, daß es General Ugaki nicht gelingen wird, die Regierung zu bilden.

Indische Wahlen.

In diesen Tagen haben die Wahlen für die indischen Provinzparlamente ihren Anfang genommen. Um insgesamt 1845 Sitze bewerben sich mehr als 5000 Kandidaten. Die Provinzialwahlen sollen absichtlich den Bundesratswahlen vorangehen, um gewissermaßen ein Stimmungsbarometer zu haben. Ein Vergleich mit den europäischen Parteien ist bei diesem Verfahren nicht möglich. Es stehen einander Gruppen gegenüber, die sich in ihrer Einstellung zur britischen Verwaltung voneinander unterscheiden. Die größte Gruppe ist die indische Kongreßpartei, die in sich nicht einheitlich, sondern in viele Richtungen gespalten ist. Ihr Führer Pandit Nehru hat die Losung der totalen Befreiung von England aufgestellt, aber er weiß, daß eine ultraradikale Einstellung nur die Ausschaltung seiner Gruppe aus dem politischen Leben bedeuten würde. Daher duldet er, daß Anhänger seiner Richtung Aemter annehmen und sich an der Verwaltung beteiligen, obwohl dies eigentlich dem Programm zuwiderläuft. Gandhis Einfluß ist sehr zurückgegangen. Man hält seinen Hinduismus für rückständig und wirft ihm vor, zu nachgiebig gegenüber der oberen Kaste gewesen zu sein. Neuerdings sucht er dadurch Terrain zurückzugewinnen, daß er den nationalen Gedanken über den religiösen stellt, das Kastenwesen kritisiert und sich der Parias annimmt, die bisher ihren Schutz hauptsächlich bei England suchten und sogar schon einmal an England mit der Bitte herantraten, sie in Afrika anzusiedeln. Der Feldzug gegen die britische Industrie ist dadurch nicht mehr so populär wie früher, da heute die japanische Industrie für Indien viel gefährlicher geworden ist und Indien bei einer Schwächung der englischen Position immer mehr zum Opfer des japanischen Dumpings wird. Man sieht, Indien befindet sich in einem Zustand allgemeiner Umwälzung. Die Probleme haben sich gewandelt. Dem Ergebnis der Wahlen sieht man mit großem Interesse entgegen.

Der Rücktritt Vanderveldes.

Brüssel, 28. Januar. Der sozialistische Gesundheitsminister Vandervelde überreichte am Donnerstag vormittag dem Ministerpräsidenten Van Zeeland sein Rücktrittsgesuch. Der Ministerpräsident verhandelte nach der Annahme des Gesuches mit dem sozialistischen Abgeordneten Wauters, der als Nachfolger vorgesehen ist.

Lebensmittelkarten in Madrid.

Madrid, 27. Januar. Der Zivilgouverneur von Madrid erließ eine Verordnung, derzufolge ab 1. Februar nur diejenige Person das Recht haben wird, Nahrungsmittel anzukaufen, welche mit einer besonderen neuen Anweisung auf Nahrungsmittel versehen sein wird, welche von der sogenannten Madrider Kommission für Volksernährung ausgegeben wird.

Todesstrafen im Moskauer Prozeß beantragt.

Urteilsverkündung morgen oder Sonntag.

Moskau, 28. Januar. Der Prozeß gegen Radek, Sokolnikow und Genossen geht seinem Ende entgegen. Heute hielt der Staatsanwalt Wischinski seine Anklagerede, die vier Stunden dauerte. Die schwersten Anklagen erhob der Staatsanwalt gegen Radek und Piatakow. Zusammenfassend erklärte der Staatsanwalt, daß wenn das Gericht für die Angeklagten mildernde Umstände erblicken werde, so bitte er um Berücksichtigung derselben. Er jedoch sehe solche mildernde Umstände nicht und beantrage daher die Todesstrafe für alle Angeklagten.

Zu bemerken ist, daß die Forderung der Todesstrafe in diesem Prozeß bedeutend unbestimmter erhoben wurde, als im Prozeß gegen Kamenew, Sinowjew und Genossen.

Die Verteidiger der Angeklagten erklärten sich in ihren „Verteidigungsreden" mit den Ausführungen des Staatsanwalts einverstanden (!), baten aber das Gericht mildernde Umstände in Betracht zu ziehen und keine Todesstrafe zu verhängen.

Am Freitag werden die Angeklagten das „letzte Wort" sprechen. Das Urteil wird Sonnabend oder Sonntag erwartet.

Geständnis und Wirklichkeit.

Das norwegische „Dagbladet" schreibt: Im Moskauer Prozeß erklärte der Angeklagte Piatakow, er sei im Dezember 1935 in einem Sonderflugzeug aus Berlin zu einer Beratung mit Trotzki nach Oslo gekommen. Diese seine Erklärung ist unwahr, da im Dezember 1935 in Oslo kein Flugzeug aus Berlin eingetroffen ist.

750 tausend Obdachlose, 300 Millionen Schaden

Cincinnati und Louisville gerettet.

Neuyork, 28. Januar. Der Wasserstand des Ohio geht langsam zurück, doch lassen neue Regengüsse und das Herannahen der riesigen Wassermassen des Mississippi neue Zerstörungen erwarten. Die so sehr befürchtete Hochflutwelle des Ohio hat sich an Cincinnati und Louisville vorbeigewälzt und eilt nunmehr dem Zusammenfluß des Ohio mit dem Mississippi zu. Am Mississippi arbeiten Tausende an der Befestigung der Deiche, um wenigstens in diesem so oft heimgesuchten Gebiet die Katastrophe abzuwenden. Von den Behörden sind Vorbereitungen getroffen worden, um 50 000 Menschen aus Memphis herauszuführen.

Die Bilanz der Ueberschwemmungskatastrophe in 12 Staaten der Union nimmt immer ungeheureren Umfang an. Es werden bereits 130 Tote und 750 000 Obdachlose gezählt und der durch die Fluten angerichtete Sachschaden beläuft sich bereits auf 300 Millionen Dollar. Der in Cincinnati verursache Schaden wird auf 10 bis 15 Millionen, in Louisville auf 100 Millionen Dollar geschätzt. Es ist ausgerechnet worden, daß sich ein Drittel der gesamten Bevölkerung zur Zeit um die Bekämpfung der Katastrophe bemüht.

Angesichts der unsäglichen Leiden der Betroffenen hat das Abgeordnetenhaus 790 Millionen Dollar zur sofortigen Linderung des großen Elends bewilligt.

Ueberschwemmung in Südengland.

London, 28. Januar. Südwest-England wurde von Ueberschwemmungen heimgesucht, die große Schäden verursachten. Die durch ihr Colleg berühmte Stadt Eton ist überflutet und vom Verkehr abgeschnitten. Die Bevölkerung wird von Flugzeugen aus versorgt. Das Kriegsministerium hat ein Genieregiment entsandt, um bei der Ueberschwemmung des Flusses Medway zu helfen, wo das Wasser die Schutzdämme, die im Vorjahre gebaut wurden, überflutet hat. Der Schaden wird auf einige Millionen Pfund Sterling geschätzt. Der Ministerrat wird sich mit Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen beschäftigen.

Schwerer Sturm an der portugiesischen Küste.

Lissabon, 28. Januar. An der portugiesischen Küste herrscht ein ungeheuer heftiger Sturm, wie er seit 73 Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Die an der Küste gelegenen Ortschaften sowie die Badeanlagen haben stark gelitten. In Lissabon steht der Flugplatz unter Wasser. In der Ortschaft Brucoprata bei Lissabon wurde ein Greis, der über einen Eisenbahndamm ging, in dem Moment vom Wind umgerissen, als ein Zug vorüberfuhr. Der Greis wurde vor die Lokomotive geschleudert und fand den Tod auf der Stelle.

Italienisches Wasserflugzeug ins Meer gestürzt.

Rom, 28. Januar. Ein mit drei Offizieren besetztes Wasserflugzeug ist ins Meer gestürzt. Die drei Offiziere kamen ums Leben.

Göring — der Villenbesitzer.

In der „Pariser Tageszeitung" hat Georg Bernhard nachstehende Betrachtung aufgestellt:

Hermann Göring hat sich, wie die italienischen Zeitungen zu berichten wissen, auf Capri eine Villa gekauft, um sich dort „gelegentlich" ausruhen zu können.

Hermann Göring besitzt nicht nur die meisten Titel von allen beamteten Nationalsozialisten, er ist (ohne noch die neue Villa in Capri mitzuzählen) auch einer der am reichsten assortierten Grundstücksbesitzer in Deutschland. Außer dem Palast, in dem er gewöhnlich thront, und Karinshall in der Schorfheide, nennt er eine Reihe von Stadt- und Landhäusern sein eigen. Er scheint den Ehrgeiz zu haben, überall im Dritten Reich nach einer Automobilreise von ein paar Dutzend Kilometern im eigenen Bett schlafen zu können, und auch noch überall sonst in der Welt, wo es schön ist, vom eigenen Turm ins Land lugen zu können.

Einen Teil der Besitztümer, die bereits auf den Namen Hermann Göring ins Grundbuch eingetragen sind, hat das Dritte Reich dem Generalobersten, Ministerpräsidenten und Reichsjägermeister „geschenkt". Unter der Weimarer Republik war der Staat, wie man weiß, im Schenken sehr knauserig. Man bekam, wenn man sehr alt wurde, den sechsten Jungen zur Welt gebracht oder 50 Jahre bei derselben Herrschaft gedient hatte, eine Porzellantasse. Und wenn über ganz besondere öffentliche Verdienste quittiert werden sollte, wurde feierlich der Adlerschild überreicht.

Seitdem die Nazis sich der Herrschaft über Deutschland bemächtigt haben, ist man in Deutschland weit nobler geworden. Der Führer, seine Stellvertreter, seine Minister und Gauleiter bekommen gleich vornehme Landsitze aus öffentlichen Mitteln geschenkt. Dabei aber verfügen sie auch noch über persönliche Einkünfte, die es ihnen gestatten, sich alles, was ihnen gerade gefällt, zu kaufen.

Wenn Herr und Frau Göring auf die Reise gehen, so schleppen sie Pelzmäntel und Antiquitäten aus den Läden, die sie besuchen, so daß die deutschen Kolonien in den fremden Ländern sich erstaunt fragen, weshalb denn gerade Herr und Frau Göring so viel Devisen bekommen, wo doch die bescheidensten Anträge deutscher Reisender auf Devisenbewilligungen so vielfach abgelehnt werden.

Bei der Villa auf Capri handelt es sich ja nicht nur mehr um die Frage der Devisen. Sondern jedermann ist erstaunt, woher Hermann Göring das viele Geld hat, um sich wie ein amerikanischer Multimillionär überall Landbesitz zu kaufen!

Göring war, wie man weiß, einer der allerverschuldetsten unter den nationalsozialistischen Kämpfern. Er borgte bei Juden und bei Christen, und er nahm, um seine Finanzen zu arrangieren, trotz seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter (oder vielleicht gerade wegen dieser?) Provisionen, wo immer sie ihm geboten wurden. Jetzt scheint es ihm pekuniär ganz ausgezeichnet zu gehen. Man muß also daraus schließen, daß im Dritten Reich das Regieren ein recht einträgliches Geschäft ist. Und dabei zog der Nationalsozialismus doch aus, um den Drachen der Weimarer Korruption zu töten.

Hermann Göring hat sich eben in dem Blut des erlegten Drachen gesund gebadet. Und nicht er allein. Solch Ungeheuer hat sehr viel Blut.

•

Aus Rom wird berichtet: Göring hat vor der Abreise von Capri in einem der bekanntesten Geschäfte für nicht weniger als 10 000 Lire Korallen und Schildpatt gekauft. Frau Göring hat ein gesticktes Kissen anfertigen lassen, als Geschenk für ihren Mann, mit der Inschrift: „Heil Hitler! Heil Göring!"

Napoleon-Hut bringt 22 000 Francs.

Einer der legendären Uniformhüte Napoleons ist dieser Tage in Paris versteigert worden. Es gibt von diesem tausendfach beschriebenen, gemalten und gezeichneten Zweispitz mehrere Exemplare. Aber die Echtheit des zur Versteigerung gelangenden Napoleonhutes konnte trotzdem nicht angezweifelt werden. Denn mehrere Sachverständige hatten ausdrücklich die Echtheit bezeugt. Dieses Prunkstück der Sammlung Castanie kam zusammen mit Erinnerungen aus der Zeit der französischen Revolution zur Auktion. Der Hut war natürlich lebhaft umstritten und brachte schließlich 22 000 Francs.

Lodzer Tageschronik.

Schwere Unfälle bei der Arbeit.

In der Seifensiederei von Dietrich, Kilinskistraße Nr. 24—26, ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der 32jährige Arbeiter Martin Weiser, wohnhaft Wodna 24, war beim Seifenkochen beschäftigt. Plötzlich lief die Lauge im Kessel über. Weiser erlitt schwere Verbrühungen und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

In der Fabrik von Lamm, Strzelcow Kaniowskichstraße 77, geriet der 19jährige Arbeiter Edmund Martin, wohnhaft Przendzalniana 110, mit der rechten Hand unter eine Metallsäge. Es wurden ihm die Finger abgeschnitten. Martin mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt werden.

In der Fabrik des Spiritusmonopols, Rokicinska 26, fiel der Arbeiter Josef Polutanski, wohnhaft in Marysin III, Zawiszy 11, vom Dach und brach ein Bein sowie mehrere Rippen. Auch er mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf dem Güterbahnhof in Widzew geriet der Fuhrmann Jan Kowal, wohnhaft Grochowa 3, unter einen Wagen, wobei ihm der rechte Fuß zerquetscht wurde. Kowal wurde gleichfalls in ein Krankenhaus gebracht.

Preisspekulation mit Kohle.

Im Zusammenhang mit der starken Kälte ist der Kohlenabsatz in Lodz bedeutend gestiegen. Die Kohlenhändler, die am Anfang des Winters wegen der milden Witterung keine großen Geschäfte machen konnten, suchen sich jetzt schadlos zu halten, indem sie die Preise in die Höhe zu schrauben suchen. Diese Beobachtung ist vor allem bei den Kleinhändlern gemacht worden. Die Verwaltungsbehörden haben bereits dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewandt und werden die Schuldigen in jedem Falle zur Verantwortung ziehen. Eine Preiserhöhung für Kohle ist unbegründet und es ist auch genug Kohle in Lodz vorhanden.

Ein Knabe ausgesetzt.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wurde gestern ein etwa eineinhalb Jahre alter Knabe zurückgelassen. Das Kind wurde ins städtische Kinderheim eingeliefert.

Brand in einem zweistöckigen Fabrikgebäude.

In der Fabrik von Hoffmann, die in dem zweistöckigen Gebäude von Plocki und Halpern, Poludniowa 80, eingemietet ist, entstand gestern durch Unvorsichtigkeit Feuer. Da der Brand größeren Umfang anzunehmen drohte, wurden an die Brandstelle zwei Löschzüge der Feuerwehr entsandt. Das Feuer konnte bald unterdrückt werden. Der Schaden ist unbedeutend.

Folgen der Trunksucht.

In der Rzgowskastraße belästigte der 19jährige Wladyslaw Krzeszewski, wohnhaft Stocka 16, als er in stark betrunkenem Zustande nach Hause ging, Vorübergehende. Er kam jedoch schlecht an und wurde gehörig verprügelt. Zu dem Betrunkenen mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden, die ihn ins Polizeikommissariat brachte, da er auch weiterhin lärmte. — Der 41jährige Stefan Dolny, wohnhaft Olechorska 5, der stark betrunken war, stürzte auf der Straße so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopf davontrug. Er mußte von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus geschafft werden.

Obdachlose beinahe erfroren.

Die aus Kalisch nach Lodz gekommene 22 Jahre alte Ester Zajf, die hier schon seit längerer Zeit obdachlos umherirrt, hat die Rettungsbereitschaft in den letzten Tagen wiederholt beschäftigt. Zunächst nahm sie vor einigen Tagen in der Zgierskastraße Sublimat zu sich. Die Rettungsbereitschaft lieferte sie in ein Krankenhaus ein, doch wurde sie bald wieder entlassen. Sie unternahm bald darauf wieder einen Selbstmordversuch, indem sie sich vor einen Wagen warf, doch kam sie diesmal mit nur geringen Verletzungen davon. Gestern wurde die Bedauernswerte nun auf einem Felde an der Kontnastraße vollkommen erschöpft und beinahe erfroren aufgefunden. Sie wurde von Vorübergehenden nach dem nächsten Polizeikommissariat gebracht, wohin die Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Die Zajf wurde nun wieder in ein Krankenhaus gebracht.

Selbstmordversuch wegen Liebeskummer.

In ihrer Wohnung Walowa 22 unternahm die 27 Jahre alte Krystyna Niemirowska einen Selbstmordversuch, indem sie Sublimat zu sich nahm. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie in ein Krankenhaus überführte. Die Ursache der Verzweiflungstat ist in Liebeskummer zu suchen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kon i Ska, Plac Koscielny 8; Charemza, Pomorska Nr. 12; Wagner i Ska, Petrikauer 67, Zajonczkiewicz i Ska, Zeromskiego 37; Gorczycki, Przejazd 59, Epstein, Petrikauer 225; Szymanski, Przendzalniana 75.

Vorübergehende Aussperrung in Widzew.

7000 Arbeiter wurden gestern nicht in die Fabrik hineingelassen. — Die Meister im Okkupationsstreik. — Forderungen der Arbeiter in den Kotonin-Abteilungen.

Da die bisherigen Versuche der Meister der Weberei und der Spinnerei der Widzewer Manufaktur, eine Regelung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen, mißlangen, sind die Meister, etwa 200 an der Zahl, vorgestern abend in den Okkupationsstreik getreten, indem sie in den Fabrikräumen verblieben. Die Forderung der Meister erstreckt sich außerdem auch auf die weitere Zuerkennung der Wohnungs- und anderer Zuschläge, die ihnen, sobald sie eine Arbeitsunterbrechung infolge Krankheit oder vorübergehender Arbeitslosigkeit hatten, entzogen bezw. nicht mehr zugebilligt wurden.

Als nun gestern früh die Arbeiter wie üblich zur Arbeit erschienen, fanden sie die Fabrikeingänge verschlossen vor. Eine ausgehängte Bekanntmachung gab ihnen kund, daß die Fabrik bis zum 31. Januar geschlossen bleibe. Diese Maßnahme der Leitung der Widzewer Manufaktur ist angesichts des Okkupationsstreiks der Meister erfolgt. Ausgenommen von der Aussperrung wurden nur die Arbeiter der technischen und der mechanischen Abteilungen. Die Leitung der Widzewer Manufaktur hat gestern nicht gestattet, daß den in der Fabrik zubringenden Meistern von ihren Angehörigen Essen gebracht werde.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß auch die Arbeiter der Weberei und Spinnerei vor einigen Tagen an die Fabrikleitung mit Forderungen herantraten, die im Zusammenhang mit der Verwendung von kotonisiertem Leinen, genannt „Kotonin", erhoben werden. Die Verwendung dieses neuen Rohstoffes erfordert sowohl in der Spinnerei als auch in der Weberei mehr Arbeit, weshalb die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für berechtigt hielten.

Im Hinblick auf den scharfen Konflikt und um zu vermeiden, daß der Konflikt noch größere Ausmaße annimmt, berief der Arbeitsinspektor noch für gestern nachmittag die Vertreter der Fabrikleitung und des Verbandes der Fabrikmeister zu einer Konferenz zu sich. Der Konferenz wohnte auch der Herr Stadtstarost Mostowski bei. Nach längerer Beratung wurde eine Vereinbarung getroffen, worauf die Meister den Streik abbrachen.

Die Firmenleitung hat die Aussperrungsmaßnahmen zurückgezogen, so daß heute die Betriebe wieder tätig sein werden. In Sachen des Konflikts mit den Arbeitern findet heute im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt.

Streik bei Eitingon.

Die Arbeiter der Appretur der Firma Eitingon, Radwanska 30, haben die Forderung aufgestellt, daß die ihnen bisher für ergiebige Arbeitsleistung ausgezahlte Prämie als ständigen Lohnzuschlag eingeführt werden soll. Da diese Forderung von der Firmenleitung abgelehnt wurde, sind die Arbeiter einer Abteilung in einer Anzahl von 100 Personen in den Streik getreten, wobei sie die Fabrik besetzt halten. Der Konflikt wurde dem Arbeitsinspektor gemeldet.

Die Eintreibungsaffäre bei Allart.

Musialowicz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern mittag verkündete das Bezirksgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den mit der Eintreibung von Schuldrückständen Bevollmächtigten der Firma Allart, Rousseau und Cie., Mieczyslaw Musialowicz. Das Gericht erkannte Musialowicz der Aneignung von 30 000 Zloty zum Schaden der Firma Allart schuldig und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe; im Nichteintreibungsfalle wird die Geldstrafe auf 50 weitere Tage Gefängnis umgewandelt. Außerdem wurden Musialowicz die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Ueberdies wurde die Zivilforderung der Firma Allart, Rousseau und Cie. in Höhe von 1000 Zloty berücksichtigt.

In der Urteilsbegründung heißt es, der Prozeßverlauf habe erwiesen, daß Musialowicz für die Summe von 30 000 Zloty keine Abrechnung geliefert habe.

Der Prozeß gegen die Eisenbahndiebe.

Am gestrigen dritten Tage des Prozesses gegen Wolkowicz, Ciesielski und Genossen, die des Diebstahls von Eisenbahnpaketen angeklagt sind, wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Es sagte zunächst der Stationsvorsteher von Koluszki, Tucholski, aus, der dem Gericht schilderte, auf welche Weise die Paketbeförderung im Eisenbahnmagazin erledigt wurde. Der nächste Zeuge war der Polizeibeamte Kubik, der über die von ihm geführte Untersuchung aussagte. Die weiteren Zeugenaussagen betrafen den Verkauf des in Koluszki entwendeten Leders. Besonders bemerkenswerte Aussagen wurden gestern nicht gemacht. Das Zeugenverhör wurde gestern beendet. Heute wird der Staatsanwalt und die Verteidiger sprechen.

Zwei unbekannte Männer plötzlich gestorben.

In der städtischen Badeanstalt in der Mielczarskistraße 11 erlitt ein etwa 60 Jahre alter Mann einen Schwächeanfall und starb noch vor Eintreffen des Arztes. Der Name des Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

In der Brzezinskastraße wurde vor dem Hause Nr. 39 ein etwa 30 Jahre alter Mann bewußtlos aufgefunden. Vorübergehende riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die den Mann aufs Polizeikommissariat brachte, wo er aber bald darauf verschied. Der Arzt stellte einen Herzfehler fest. Auch in diesem Falle konnte der Name des Toten nicht ermittelt werden.

Zufuhrbahn fährt auf Bauernwagen auf.

Auf der Zgierzer Chaussee wurde ein von dem 21jährigen Otto Follak, wohnhaft in Radogoszcz, Spacerna 7, gelenkter Wagen auf einer Ueberfahrt von einer Zufuhrbahn erfaßt. Der Wagen wurde beschädigt, während Follak aus demselben geschleudert wurde. Der Bauernbursche trug allgemeine Verletzungen davon, so daß zu ihm die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Großfeuer im Kreise Wielun.

42 Gebäude niedergebrannt.

Aus bisher unermittelter Ursache entstand im Dorfe Czernice, Gemeinde Radoszewice, Kreis Wielun, auf dem Anwesen eines Wojciech Piekarz Feuer. Die Flammen wurden durch den starken Wind angefacht und griffen mit großer Schnelligkeit um sich. In kurzer Zeit standen 7 Anwesen in Flammen. Zur Hilfeleistung eilten 12 Feuerwehrabteilungen aus der Umgebung herbei, die mit vereinten Kräften dem entfesselten Element zu Leibe rückten. Es gelang, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern, doch brannten insgesamt 7 Wohnhäuser, 14 Viehställe, 15 Scheunen und 6 Schuppen nieder. Vernichtet wurden zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, große Mengen Getreide usw. Der Brandschaden wird auf etwa 75 000 Zloty geschätzt.

Liederabend von Krystyna Ankwicz-Szyjkowska.

Die bekannte Künstlerin Krystyna Ankwicz-Szyjkowska, die sich die Herzen der Lodzer anläßlich ihres Auftretens im hiesigen Stadttheater erworben hat, **wird am** kommenden Sonnabend im Saale **des Kinos „Casino"** nur ein einziges Gastspiel geben. Sie **wird zum ersten** Male in Lodz in schönen Kostümen polnische, französische und deutsche Lieder singen. An dem Programm nehmen teil: der ausgezeichnete Tänzer und Liedersänger Wladyslaw Wienckowski und Jan Mrozinski vom Lodzer Stadttheater. Billetts sind in der Konditorei Ziemianska zu haben.

„Aufruhr in der Besserungsanstalt".

Szenische Reportage in drei Akten von P. M. Lampel.

Die Leitung des Polnischen Theaters in der Cegielnianastraße wartete am vorgestrigen Tage mit der Premiere der szenischen Reportage in drei Akten „Aufruhr in der Besserungsanstalt" von P. M. Lampel auf. Der Stoff des Stückes gibt in seiner Gesamtheit ein Bild des jammervollen Daseins jugendlicher Insassen einer Besserungsanstalt; dieselben werden durch unverständige und drakonische Erziehungsmaßnahmen von seiten der Leitung zum Aufruhr getrieben, da Einsicht und Mitgefühl wohl für hochtrabende Phraseologie, aber nicht für die nackte Wirklichkeit dazusein scheinen. Erschütternde Bilder körperlicher und moralischer Leiden werden in den drei Akten des Stückes entrollt, um schließlich mit einer Selbstanklage der leitenden Führung zu enden.

Die Rollenbesetzung kann durchweg als vorzüglich bezeichnet werden, was sich auch in dem Zusammenspiel aller Teilnehmer widerspiegelt. Die Rolle eines phrasenvollen Anstaltsdirektors wurde in vollem Verständnis seiner Aufgabe durch Mieczyslaw Nawrocki wiedergegeben. Ebenso gut waren Kazimierz Wichniarz in der Rolle eines rigorosen Leiters der Besserungsanstalt, sowie Adolf Nowosielski in der Rolle eines Erziehungstyrannen. Die einzige weibliche Rolle der moralisch zweifelhaften Anstaltsköchin und -aufwärterin wurde durch die Schauspielerin Halina Lopuszanska temperamentvoll wiedergegeben. Sachlich gut sind auch Bohdan Wasiel in Rolle des einsichtsvollen Hospitanten und Zygmunt Tokarski als Gast. Ein prachtvolles und harmonisches Zusammenspiel zeigten Stanislaw Szablowski, Jerzy Tatarkiewicz, Zygmunt Boncza und Aleksander Buczynski als führende und tonangebende Insassen der Besserungsanstalt, welche mit den übrigen Zöglingen ein flottes und abgerundetes Spiel boten, dem das Publikum gern seinen Beifall zollte. Zweifellos wirkt sich hier auch die sachkundige und umsichtige Regie des in Lodz gastierenden Regisseurs des Warschauer Volks-Theaters Karol Borkowski aus, dem zum guten Teil der prächtige Erfolg dieser Premiere im großen und ganzen wohl zuzuschreiben ist. Für die gut durchdachte Dekoration zeichnet Stanislaw Wengrzyn.

P.

Der letzte Appell der Bergarbeiter.

Ablehnung des Regierungsprojekts zur Arbeitszeitverkürzung.

Der für Dienstag nach Kattowitz einberufene Betriebsrätekongreß im Bergbau nahm an sich einen ruhigen Verlauf. Aus den Auslassungen der Delegierten konnte man wahrnehmen, daß sie zu der ganzen Aktion der Arbeitszeitverkürzung kein Vertrauen mehr haben, und es fehlt nicht viel, daß wieder eine Stimmung gegen die Gewerkschaften aufkommt, die offen besagt, daß man die ganze Arbeitszeitverkürzung nur zur Agitation gemacht hat, um dann dafür die Regierung verantwortlich zu machen.

Auf dem Kongreß referierte zunächst der Abg. Kapuszynski, der sich gegen das Projekt der Regierung in der Arbeitszeitfrage aussprach, während Gen. Janta die Frage der Löhne und den Ausgleich der Untertage- und Uebertage-Arbeiter auseinandersetzte, für die gewisse Neuregelungen gefordert werden. Es sprach weiter über die Sanierung der Knappschaft noch der Abg. Kott und schließlich ergriff neben anderen Gewerkschaftssekretären auch der Gen. Stanczyk das Wort, der erklärte, um die Aktion weiter zu leiten, sei aber erforderlich, daß die Bergarbeiter entschlossen sind, den Kampf um die Arbeitszeitverkürzung auch ernstlich zu führen.

Die Meinungen der Delegierten waren sehr entschieden und gegen jedes Kompromiß. Schließlich nahm der Kongreß eine Resolution an, mit dem Auftrag für die Gewerkschaften, nochmals mit der Regierung zu verhandeln. Neben den schon wiederholt hervorgehobenen Forderungen wird festgestellt, daß die Arbeitszeitverkürzung nicht etwa formell in der Woche um einen Tag oder anders geregelt werden soll, sondern die Forderung nach 36stündiger Arbeitszeit bei täglich sechsstündiger Arbeit gefordert wird. Mit einer anderen Regelung geben sich die Bergarbeiter nicht zufrieden.

Die Gewerkschaften sind beauftragt, mit der Regierung sofort Fühlung zu nehmen, worauf erneut ein Betriebsrätekongreß einberufen werden soll, der dann die letzte Entscheidung trifft. Von einem Generalstreik ist diesmal wenig gesprochen worden.

Wieder eine Bestechungsaffäre.

Eine Bestechungsaffäre, deren Ausmaß bisher noch nicht zu übersehen ist, spielt gegenwärtig vor dem Untersuchungsrichter in Chorzow. Ein gewisser Anton Soly wird durch einen Vermessungsingenieur beschuldigt, eine Reihe von Grund- und Hausbesitzern um größere Beträge betrogen zu haben, die er in der Versprechung abnahm, Bergschädenprozesse durchzuführen. Angeblich hat die unterschlagene Summe bereits 50 000 Zloty überschritten, beteiligt sind daran etwa 9000 Personen, die dem S. die Durchführung der Bergschadenklage überlassen haben. Wie es heißt, hat aber S. in dieser Angelegenheit nichts unternommen und die Gelder gewissermaßen für sich verbraucht. Vor dem Untersuchungsrichter allerdings versucht S. jetzt, die Schuld auf eine Reihe von hohen Wojewodschaftsbeamten abzuwälzen, in deren oder dessen Auftrag er gehandelt habe und von wo aus auch die Initiative erfolgt ist. Er will ihm größere Beträge übermittelt haben, die er von seinen Klienten erhielt, der wiederum diese Gelder anderweitig verteilt haben will. Der Gang der Untersuchung wird geheim gehalten, doch heißt es, daß in diese Affäre wieder zahlreiche Personen aus dem Sanacjalager einbezogen sind.

Geld stinkt nicht!

„Christliche Grundsätze“ oder Neid?

Die „Polonia“ veröffentlicht in ihrer Mittwochnummer eine lange Liste derjenigen jüdischen Kaufleute, die an den Verband der Aufständischen Spenden gezahlt haben. Die „Polonia“ erinnert hierbei, daß der Aufständischenverband unter dem Ehrenvorsitz des schlesischen Wojewoden steht und daß sich gerade die Aufständischen nicht rühmlich anläßlich verschiedener Wahlen betragen hätten. Die Spenden an die Aufständischen vollziehen sich angeblich freiwillig und da fällt es der „Polonia“ auf, daß unter den Spendern soviele Juden figurieren, die mit namhaften Beträgen eingezeichnet sind. Wir wollen nicht untersuchen, ob christliche Motive die Veröffentlichung der Liste jüdischer Kaufleute bewogen haben, oder ob es Neid ist, der die „Polonia“ leitete. Wir wissen, daß der Chef der „Polonia“ in der Beschaffung von Geldern für seine christlichen Unternehmungen nicht gerade wählerisch war. Aber lassen wir das, ob „christliche Grundsätze, oder die neue antisemitische Welle die „Polonia“ dazu bewegt, den Freunden von gestern die jüdischen Spenden ins Stammbuch zu schreiben, nur sollte man in der „Polonia“ nicht vergessen, daß die geistigen Väter der Aufständischen bei ihr selbst zu Hause sind

Ungetreue Beamte vor Gericht.

Das Chorzower Gericht beschäftigte sich am Mittwoch nicht weniger als in drei Fällen mit Unterschlagungen von Beamten. Der Assistent der Panewniker Gemeinde Alois Rojek hatte sich wegen Veruntreuung von 203 Zloty zu verantworten, die er von einem Bürger eingezogen hatte und nicht abführte. Vor Gericht bekannte er sich nicht zur Schuld, ist aber durch Zeugenaussagen überführt worden und wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Gerichtspraktikant ohne Bezahlung, Maximilian W., hat während längerer Zeit Stempelmarken aus den Akten entfernt und sie anderweitig verwendet, außerdem verwendete er eine Anzahlung von 80 Zloty für eigene Zwecke. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, da er Not vorschützte und geständig war. — Der Gerichtspraktikant Hubert D., gleichfalls ohne Bezüge, nahm von einem Angeklagten 100 Zloty Bestechung, damit er das Stattfinden eines Prozesses verhindere. Er bekannte sich zur Schuld und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gerade die letzten zwei Prozesse sollten aber den Behörden Anlaß geben, ihren Standpunkt auf unbezahlte Arbeitsleistung zu revidieren. Denn gerade die Fälle Unterschlagungen bei Gericht mehren sich ständig und junge Leute kommen ins Unglück.

3000 Zloty Geldstrafe wegen Beschäftigung eines Ausländers.

Vor dem Bezirksgericht in Chorzow hatte sich der Besitzer einer großen Textilfirma, Adolf Wassertheil, zu verantworten, weil er ohne Genehmigung der Behörden einen Ausländer in seinem Unternehmen beschäftigte. Wassertheil hat seit längerer Zeit seinen Bruder im Betriebe unterhalten, ohne vorher die Zustimmung der Behörden erlangt zu haben. Das Gericht verurteilte den W. hierfür zu 3000 Zloty Geldstrafe.

Den Wächter blutig geschlagen.

Der bei der Bewachung der Brynica beschäftigte Wächter Ludwig Galwas aus Piekary beobachtete des Abends ein Fuhrwerk, welches Eis wegfahren wollte, welches man der Brynica entnahm. Als G. den Namen des Fuhrwerks feststellen wollte, wurde er von einigen Personen angefallen und zu Boden geschlagen, ein gewisser Ludyga aus Piekary schlug ihn blutig, währenddessen das Fuhrwerk sich entfernte. Die Polizei führt die weiteren Untersuchungen in dieser Angelegenheit.

Selbstmordversuch in der Kirche.

Großes Aufsehen erregte ein Selbstmordversuch in der Schwientochlowitzer katholischen Kirche, wo die 21jährige Gertrud Paluch aus Bismarckhütte ein Fläschchen Lysol austrank, um ihrem Leben ein Ende zu setzen, weil sie von den Eltern aus dem Hause vertrieben wurde, weil sie sich in gesegneten Umständen befindet. Sie wurde unter großen Schmerzen ins Spital nach Bismarckhütte überführt. Angeblich herrscht in besagter Familie große Not.

Achtung! Achtung! Wir laden ein!

Zum Maskenball der Freien Sänger und Freien Sportler in Siemianowice.

Am Sonnabend, dem 30. Jänner, um 19 Uhr, beginnt im Saale „Zwei Linden“ das große Karnevalsfest obiger Vereine in Form eines Maskenballs. Wie in den Vorjahren, hat die Leitung auch diesmal alle Vorbereitungen getroffen, um die Teilnehmer weitgehenst zu befriedigen. Alle auswärtigen Besucher unserer Arbeiter- und Kulturbewegung, welche sich durch Mitgliedsbuch ausweisen, haben 50 Prozent Ermäßigung des Eintrittspreises. Wer darum einen wirklich schönen und lustigen Abend verleben will, eile am Sonnabend, dem 30. Jänner, in den Saal „Zwei Linden“ nach Siemianowice.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Kindertragödie in Skotschau.

In den letzten Tagen ereignete sich in Skotschau ein Unglücksfall, von dem die Kinder der Frau Eva Gawlas betroffen wurden. Die Frau, eine Witwe, wohnt in dem Hause des Georg Kobiela in einer Giebelwohnung. Als sich die Frau in die Stadt begab, um einige Besorgungen zu erledigen, ließ sie ihre 3 Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren in der Wohnung zurück, wo sie vorher noch den Ofen anheizte. Bei ihrer Rückkehr bot sich ihr ein schauerliches Bild. Die Kinder lagen leblos am Boden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei zwei Kindern nur noch den Erstickungstod feststellen, während das dritte Kind, ein 5jähriges Mädchen, noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Dieses wurde in das Teschner Spital geschafft. Wie die Untersuchungen ergeben haben, soll der Unfall auf den schadhaften Kamin zurückzuführen sein.

Wenn man sich von einer Kurpfuscherin „beraten“ läßt.

Welches Unheil manchmal angerichtet wird, wenn man sich von Kurpfuschern beraten läßt, mußte der 50 Jahre alte Karl Kwasny aus Rebarsowice bei Willkowice am eigenen Leibe erkennen. Dieser Mann leidet bereits längere Zeit an einer Magenkrankheit und, da wahrscheinlich alle verordneten Mittel nichts halfen, ließ er sich von einer alten Frau beraten, die ihm den weisen Rat erteilte, daß er gegen seine Magenverstimmung ein gewisses Quantum Petroleum trinken müsse. Gesagt, getan. Als er das Petroleum ausgetrunken hatte, stellten sich schwere Beschwerden ein, so daß die Bialaer Rettungsbereitschaft angerufen werden mußte, welche den Mann mit Vergiftungserscheinungen in das Bialaer Spital überführte.

Arbeiterturn- und Sportverein „Vorwärts“-Bielsko.

Obgenannter Verein hält am Sonntag, dem 31. Januar, im kleinen Saale des Arbeiterheims in Bielsko um 2.30 Uhr nachmittags seine diesjährige Generalversammlung ab. Wir ersuchen die Brudervereine, ihre Delegierten zu entsenden.

Nachher findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Sitzung des Sängergaues.

Donnerstag, den 4. Februar, findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Achtung! Achtung!

Es ist höchste Zeit, ernstlich darüber nachzudenken, wo, wann und bei wem man den diesjährigen Fasching abschließt.

Nach reiflicher Ueberlegung kann es doch nur das traditionelle Naturfreunde-Fest sein, welches am Faschingssamstag, dem 6. Feber, in den beliebten „Patrioten“-Lokalitäten in Alexanderfeld stattfindet.

Die Naturfreunde werden auch in dieem Jahre ihr äußerstes daran setzen, um ihren Freunden, Gönnern und Sympathikern einen gemütlichen Abschluß des Faschings zu ermöglichen. Gute Musik, Regionaltänze unserer Arbeiterturner, humoristische Vorträge u. dgl. werden für Kurzweil sorgen.

Daher nicht vergessen, am Samstag, dem 6. Feber, zum Naturfreunde-Fest.

Theaterspielplan.

Sonntag, den 31. Januar, 4 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen der musikalische Schwank „Lieber reich — aber glücklich“.

Montag, den 1. Feber, findet, wie bereits angekündigt, das Gschnasfest der Bielitzer Theatergesellschaft in den Sälen des Hotel „Schwarzer Adler“ statt.

Dienstag, den 2. Feber, abends 8 Uhr, außer Abonnement die Operette „Axel an der Himmelstür“ bei halben Preisen der Plätze zum unwiderruflich letzten Male.

Mittwoch, den 3. Feber, im Abonnement Serie blau die Premiere der Operette „Mascottchen“, Musik von Walter Bromme.

Kino „Rialto“-Bielsko. Ab heute läuft der österreichische Tonfilm „Wo die Lerche singt“ in deutscher Sprache. Die Hauptrolle spielt der bekannte Filmliebling Martha Eggerth.

Deutsches Theater in Bielitz.

„Das lebenslängliche Kind“, von Robert Neuner.

Dieses Lustspiel, welches nach einem Roman Erich Kästners: „Drei Männer im Schnee“ für die Bühne bearbeitet wurde, weshalb die Vermutung naheliegt, daß der Autor des Romans und der Verfasser des Lustspieles ein und dieselbe Person seien, verarbeitet die Idee, daß ein Millionär sich für arm ausgibt, um seine pessimistische Weltanschauung über die Unterabteilung Mensch durch persönliche Erfahrungen bestätigt zu finden. Der Reiz des Stückes ist auch zugleich seine Schwäche, nämlich eine aphoristisch geschmückte, kluge Konversation, deren leises Plätschern jedoch manchmal das dramatische Mühlrad allzulangsam bewegt und in deren dünnen Luft das Lebensflämmchen des Stückes ins Flackern kommt. Eine flotte Aufführung unter der Leitung Werner Hammers war daher mit Recht um Tempo bemüht, auch sorgte sie für äußere Ablenkung in Form einer hübschen Ausstattung, in welcher es „etwas zu sehen gab“. Auch die Darstellung, mit dem kindlich zartfühlenden und humorbegabten Geheimrat Schlüter Hammers sowie dem tapfer gegen den Strom des Lebens schwimmenden Dr. Scheinpflug Norbert Kamills an der Spitze, hatte hohes Niveau und ließ keine Langeweile aufkommen. Die vielfach apostrophierte „Hausdame“ v. Hilde Mertens war eine gelungene Figur aus dem Album ihrer drastischen Typen und der Parier Papps hat das Verdienst, daß seine launige, behäbige Art sowie die etwas scharfe bayrische Gemütlichkeit die Zuschauer gegen die Gähnlust immunisierte. Die geistig und körperlich schlagfertige „Hertha“ Emmy Heins, die in der Tat „nette alte Frau“ Ellen Cardens sowie die abenteuerbegierige Frau von Haller Paula Novas boten zusammen mit dem repräsentativen Diener Gaßners dem dekadenten Baron G. v. Mankes sowie dem geschmeidigen Hoteldirektor Clarmanns bestes Theater. Auch der Rest der Darsteller war mit kleinen Ausnahmen zufriedenstellend.

Das Publikum war sichtlich gut gelaunt und geizte nicht mit Beifall. H. R.

Arbeitsreiche Sitzung des Lodzer Stadtrats

Rechtsanwalt Kowalski wird zurechtgewiesen. — Dringlichkeitsanträge der Sozialisten. Beschließung des Zusatzbudgets. — Die Nationalisten lärmen zu guter Letzt doch wieder

Die gestrige vierte Sitzung der Lodzer Stadtverordnetenversammlung begann mit Erklärungen.

Der sozialistische Fraktionsvorsitzende Chodynski erklärte, daß die Auslassungen der nationalistischen Stadtverordneten Rechtsanwalt Kowalski in der Sitzung des Obersten Rates des Städteverbandes nicht als Ausdruck der Meinung der Mehrheit der Lodzer Bevölkerung betrachtet werden kann und daß er nicht das Recht hatte, den Lodzer Stadtrat zu repräsentieren.

Der zeitweilige Stadtpräsident Godlewski wies auf die Tumulte in der letzten Sitzung hin, die ihn zwangen, die Sitzung zu schließen. Er erklärte, daß er alle ihm aus dem Sitzungsreglement zustehenden Mittel anwenden werde, um künftig den normalen Verlauf der Sitzungen zu sichern.

Anträge der Sozialisten.

Von sozialistischer Seite wurden 3 Dringlichkeitsanträge eingebracht:

1. Es wird beantragt, daß die Stadtverwaltung an die städtischen Saisonarbeiter eine Winterhilfe zur Auszahlung bringe, und zwar in der Höhe von 100 Zloty für Saisonarbeiter, die keine Unterstützung aus dem Arbeitsfonds erhalten, und von 50 Zloty für solche, die die Unterstützung erhalten.

2. Zur Ehrung des Schöpfers des obligatorischen Schulunterrichts in Lodz, des verstorbenen früheren Lodzer Magistratsschöffen Dr. Kopcinski soll die Zagajnikowastraße den Namen Dr. Stefan Kopcinski erhalten.

3. Zur Ehrung des sozialistischen Führers, Ignacy Daszynski, dem ersten Regierungschef im neuerstandenen Polen und nachmaligen Sejmmarschall, erhält die jetzige Andrzejastraße den Namen Daszynski-Straße.

Es folgten nun die Berichte über die in der Finanz- und Budgetkommission behandelten Angelegenheiten. Stw. Potkanski referierte den Ankauf von zwei Plätzen, an der Sporna- und an der Bagatelastraße, die zum Straßenausbau notwendig sind. Die Ankaufsbedingungen wurden gutgeheißen.

Stw. Zerbe referierte den Antrag auf Uebernahme im Schenkungswege 9600 Quadratmeter auf Straßen und Grünplätze von den Eheleuten Zeglin u. a., die ihren Grundbesitz in Alt-Rokicie und an der Rozanastraße parzellieren. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Uebernahme dieser Terrains in den Besitz der Stadt.

Dann referierte Stw. Zerbe noch im Namen der Finanz- und Budgetkommission zwei Anträge, die

den Bau von Eisenbahnviadukten

betreffen, und zwar an der Rokicinskastraße, wo sich eine alte provisorisch gestützte Eisenbahnbrücke befindet und wo im Jahre 1937 eine Eisenbahnbrücke erbaut werden soll, wofür die Stadt mit 40 000 Zloty an den Baukosten der Eisenbahndirektion teilnehmen soll, und den Verbindungsviadukt über die Straßen Wysoka und Fabryczna. Die Eisenbahndirektion will den Bau des Viadukts, der erst zu ein Viertel fertiggestellt ist, bis 1. Januar 1938 beenden. Die gesamten Baukosten sollen rund 700 000 betragen. Die Stadtverwaltung verpflichtete sich seinerzeit, einen 65prozentigen Beitrag zu den Baukosten zu leisten. Die Stadtverwaltung hat bereits 225 000 Zloty der Eisenbahndirektion eingezahlt, nun sollen noch 170 000 Zloty gezahlt werden.

Referent Stw. Zerbe wies darauf hin, daß es in Lodz 34 Eisenbahnübergänge gibt und nur einige Viadukte. Das Bestreben der Stadtverwaltung müßte dahin gehen, daß die Eisenbahnübergänge verkehrstechnisch besser gestellt werden, zumal einige Uebergänge keine Sicherheit bieten. Der Eisenbahnüberbau an den Straßen Wysoka und Tramwajowa ist eine alte Angelegenheit und von größter Bedeutung, da die beiden an der Eisenbahnlinie liegenden Stadtteile keine direkte Verbindung haben, es sei denn, daß man den scheußlichen Wasserabflußkanal als Verkehrstunnel ansehen wollte.

Die beiden städtischen Beihilfen für den Bau der Eisenbahnviadukte wurden einstimmig bewilligt.

Konvertierung der Anleihen und Entschuldung.

Ueber die Konvertierung der städtischen kurzfristigen Anleihen in langfristige, wobei auch eine bedeutsame Entschuldung, die insgesamt 7 Millionen beträgt, durch die staatliche Entschuldungskommission erfolgte, referierte Stw. Hartman. Als der Berichterstatter zum Rednerpult ging, verließen die polnischen Nationalisten den Sitzungssaal mit der Erklärung, der Referent werde nicht als Pole an die Berichterstattung herangehen können. In Abwesenheit der Nationalisten wurde diese wichtige Angelegenheit behandelt, und erst bei der Abstimmung kamen die Nationalisten in den Sitzungssaal, um gleichfalls für den Konversationsplan zu stimmen.

Zusatzbudget und 1 900 000 Anleihe.

Hierauf kam das Zusatzbudget der Stadtverwaltung für das Verwaltungsjahr 1936/37 zur Verhandlung. Die kommissarische Stadtverwaltung hat das von ihr aufgestellte Budget um 1 900 000 Zloty überschritten, wobei die Erweiterung der Saisonarbeiten und der Beihilfen im Fürsorgewesen einen großen Teil der Mehrausgaben darstellen.

Die Sozailisten stimmten für das Zusatzbudget, wobei erklärt wurde, daß die Mehrausgaben bereits fast durchweg getätigt sind und nur eine formelle Verabschiedung erfolgt. Die polnischen Nationalisten stimmten aus demagogischen Gründen gegen das Zusatzbudget. Der Anleihe-Antrag fand nur die Unterstützung der Sozialisten und erlangte nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Lärmszenen.

Nahm die Sitzung bis jetzt einen normalen Verlauf, so konnten es sich die polnischen Nationalisten nicht vergeben, noch zum Schluß zu ihrer alten Methode des Lärmens und Schreiens zu greifen. Besonders wild gebärdeten sie sich, als der Stw. Nutkiewicz vom jüdisch-sozialistischen Bund einen Antrag begründete, in welchem verlangt wird, daß die Stadt den Familien der Opfer des Mitgliedes der Nationalen Partei, Szaniawski, der, wie erinnerlich, vor einigen Monaten in der Pomorska- und Wschodniastraße drei Juden erschoß, Unterstützungen zahlen solle.

Auch bei der Behandlung der sozialistischen Anträge lärmten die polnischen Nationalisten, doch konnte die Tagesordnung der Sitzung ordnungsgemäß abgewickelt werden. Von den Anträgen wurde u. a. ein Antrag auf Besteuerung der Kaufleute zugunsten der Arbeitslosenhilfsaktionen angenommen, während andere Anträge, u. a. die auf Umbenennung der Straßen, den Kommissionen überwiesen wurden.

Die Sitzung dauerte bis nahezu 3 Uhr morgens.

Sport.

Kanadische Eishockeyspieler in Lodz.

Der oberschlesische Domb hat sich an LKS wegen Austragung eines Freundschaftsspieles in Lodz gewandt. Domb erklärte, daß er bereit ist, mit seinen zwei Kanadiern, die in seiner Mannschaft spielen, nach Lodz zu kommen. Es sind Aussichten vorhanden, daß dieses interessante Treffen zwischen LKS und Domb schon am 2. Februar stattfindet.

Eishockeyspiel UT — Polonia verlegt.

Das für Sonntag angekündigt gewesene Eishockeyspiel zwischen Union-Touring und der Warschauer Polonia wurde auf den nächsten Sonntag verlegt. UT wird aber diesen Sonntag nicht pausieren, sondern ein Freundschaftsspiel gegen den aussichtsreichen Kandidaten für die B-Klasse-Meisterschaft Zjednoczone austragen.

Das B-Klassespiel zwischen UT II und Zjednoczone, welches gestern ausgetragen werden sollte, wurde für heute um 19 Uhr auf den Zjednoczone-Platz verlegt.

Das am Mittwoch ausgetragene Meisterschaftsspiel zwischen LKS II und Wima endete 6:3 für LKS II, doch wird das Spiel für Wima als Walcover verifiziert werden müssen, da in der LKS II-Mannschaft Spieler der ersten Mannschaft mitgespielt haben.

Am Sonntag kommen nachstehende Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse zum Austrag:

Wima-Platz, 11 Uhr: Wima — Hakoah
UT-Platz, 14 Uhr: UT II — SKS II.

Fußballänderspiel Deutschland — Holland im Rundfunk.

Bekanntlich findet am Sonntag das 15. Länderspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Deutschland und Holland in Düsseldorf statt. Diesem Spiel wird in Deutschland großes Interesse entgegengebracht. Auch der deutsche Rundfunk wird ab 15.30 Uhr die zweite Halbzeit des Kampfes durchgeben.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 30. Januar 1937.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 7.35 Schallpl. 11.30 Wir singen 12.03 Blasmusik 12.50 Aus „Fidelio" 14.30 Hörspiel für Kinder 15.40 Rundfunkpreisausschreiben 16.15 Musik von Leoncavallo und Mascagni 17 Duetts 18.10 Sport 18.20 Lodzer Speaker stellen sich vor 18.30 Salonmusik 19 Für die Auslandspolen 19.45 Großer Tanzabend.

Kattowitz.
13, 16 Schallplatten 18.20 Kinderfunk.

Königswusterhausen.
6.30 Frühkonzert 8.50 Feierstunde der Jugend 9.20 Konzert 12 Unterhaltungs- und Blasmusik 17 Konzert 18 Volksmusik 19 Militärmusik 22.30 Nachtmusik.

Wien.
12 Schallpl. 16.45 Wunschkonzert 20.10 Einst und jetzt 22.25 Tanzmusik.

Prag.
12.25 Konzert 15 Bunte Musik 19.15 Leichte Musik 20.50 „Die schöne Galathee" 22.35 Tanzmusik.

Großes Sinfoniekonzert.

Das heutige Sinfoniekonzert um 20 Uhr übernimmt der Polnische Rundfunk aus der Warschauer Philharmonie. Das Konzert steht unter Leitung des amerikanischen Komponisten Emil Cooper, der alljährlich nach Warschau kommt, um immer wieder ein anspruchsvolles, aber auch dankbares Publikum zu befriedigen. Auch der Solist des Konzerts, der deutsche Pianist Wilhelm Kämpf, gehört zur Künstlerelite auf diesem Musikinstrument. Das Programm sieht vor Bachs „Chaconne", bearbeitet für Orchester von Casella, Brahms' Klavierkonzert B-Dur, Bizets wenig bekanntes Klavierwerk „Chromatische Variationen", Fragmente aus Morawskis Ballett „Liebe", sowie die „Ostern-Ouvertüre" von Rimski-Korsakow. Einführende Worte, gesprochen von Dr. Emilie Elsner, gehen dem Konzert voran.

Rundfunk-Tanzmusik zugunsten der Arbeitslosen.

Morgen ab 19.45 Uhr sendet der polnische Rundfunk eine große Tanzmusik, die allen denjenigen, die den Abend in Privatwohnungen, Vereinen oder Organisationen fröhlich verbringen wollen, dazu in ergiebiger Weise bei den Klängen aus den Lautsprechern, Gelegenheit geben wird. Die Sendung wird gegen 6 Stunden dauern und wird abwechselnd vom kleinen Rundfunkorchester, von der Volksmusikkapelle, vom Wilnaer Salonorchester sowie vom Seredynski-Orchester aus Lemberg ausgeführt. Den Abend werden außerdem das „Rundfunk-Quartett" und Refrainsänger verschönen.

Der Polnische Rundfunk wendet sich an alle Rundfunkhörer, an die Organisationen und Bildungsstätten, an diesem Abend einen Tanzabend zu veranstalten und die Reineinnahme den Arbeitslosen zukommen zu lassen. Es wird dies die Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen sein und gleichzeitig eine kleine Pflichterfüllung an diejenigen, die Hunger leiden.

Hörfolge: „Lodz, die Stadt der Fabriken".

In den letzten Zeiten hat der Polnische Rundfunk um sein Programm für die Jugend besser auszugestalten, sehr oft zu den regionalen Sendern Zuflucht genommen. Diesmal ist Lodz an die Reihe. Um 11.30 Uhr wird die Hörfolge „Lodz, die Stadt der Fabriken", bearbeitet von Czeslawa Ronczaszkowa, durchgegeben werden, die die Jugend in anschaulicher Weise ein interessantes Bild von der Stadt der Arbeit und welche Position sie im wirtschaftlichen Leben Polens einnimmt, geben. Der Jugend wird Gelegenheit geboten, einen Blick in die Textilfabriken, in die Werkstätte eines Heimwebers sowie auf den lebhaften Fabrikbahnhof zu werfen, wo die Fertigfabrikate nach dem übrigen Polen und dem Auslande wandern. An der Hörfolge nehmen Mitglieder des Städtischen Theaters teil.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirksvorstandssitzung.

Freitag, den 29. Januar, findet um 7.30 Uhr eine Sitzung des Bezirksvorstandes der DSAP-Mittelpolen statt.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Heute, den 29. Januar, findet um 7.30 Uhr die übliche Verwaltungs- und Vertrauensmännersitzung statt.

Die Schuld

Roman von Fr. Lehne

(23. Fortsetzung)

„Thea, du machst mich noch ganz verrückt, du Mädel. Bleibe doch bei mir!" flüsterte er leidenschaftlich.

„Wenn es ginge, Gerhard," flüsterte sie mit verhaltener Glut, „wenn es ginge — aber es geht doch nicht, nein — gute Nacht, du —"

Sie riß sich los und eilte leicht und leise die Treppe hinan, während er erregt sein Arbeitszimmer aufsuchte. Liddy brachte ihm den Tee. Geräuschlos in ihrer gewandten Weise bediente sie ihn. Ihm war die Stille unheimlich. Er meinte, das Mädchen müsse ihm die Gedanken von der Stirn ablesen. Er sprach deshalb mit ihr, und seine eigene Stimme klang ihm so fremd. Er fragte nach Adrienne, bei der Liddy gewacht hatte, und sie gab ihm beruhigenden Bescheid.

Mitleidig dachte sie bei sich: „Gott, der arme Herr! Da sorgt er sich so um seine Frau und ist so rücksichtsvoll, daß er noch nicht mal ins Bett geht!"

Sie hatte eine heimliche Schwärmerei für ihren berühmten, hübschen, jungen Herrn, der immer so freundlich zu ihr war.

In großen Zügen leerte er sein Teeglas. Er drehte die Lampe auf, die auf seinem Schreibtisch stand, und stellte die Deckenbeleuchtung ab, so daß ein gedämpftes Licht im Zimmer herrschte. Mit aufgestützten Ellenbogen, das Gesicht in den Händen vergraben, saß er da und grübelte. „Wenn es ginge," wiederholte er Theas letzte Worte, „wenn es ginge —"

Das Mädchen hatte Feuer in sein Blut gegossen. Mit beinahe übernatürlicher Gewalt riß es ihn zu ihr.

Er war sich voll bewußt, daß Thea ein seichtes, oberflächliches, kokettes Geschöpfchen war, das keinem Vergleiche mit seiner edlen Frau standhalten konnte, und doch — und doch! Er kam nicht mehr los von ihr, die ihn berauschte wie junger Wein, deren prickelndes, unberechenbares Wesen ihn hinriß.

Mit einem energischen Ruck raffte er sich auf, zu arbeiten. Er schrieb darauf los, und was er eigentlich schrieb, das wußte er kaum. Es war ihm auch gleich, wenn er nur etwas schaffte, damit er Adrienne erfreute, die ja die kleinste Arbeit von ihm mit Interesse entgegennahm.

Er hatte sein Schlafbedürfnis überwunden. Wie oft als junger Student hatte er die Nächte durchgearbeitet, es war ihm nichts Neues. Gegen Morgen überkam ihn aber doch eine unbezwingliche Müdigkeit. Die Feder sank ihm aus der Hand. Er warf sich auf die Chaiselongue und verfiel in einen tiefen, bleischweren Schlaf, aus dem er erst erschreckt auffuhr, als er ein Geräusch im Zimmer nebenan hörte.

VIII.

Als nach einem erquickenden Schlummer Adrienne am Morgen die Augen aufschlug, war sie erschrocken, das Lager neben sich unberührt zu finden. Aufgeregt klingelte sie nach Liddy, die ihr wortreich versicherte, daß der gnädige Herr die gnädige Frau nicht habe stören wollen und deshalb in seinem Zimmer geblieben sei, um zu arbeiten. Heute morgen habe sie ihn auf der Chaiselongue liegen und schlafen sehen.

Adrienne war von dieser Rücksicht sehr gerührt. Sie wollte aufstehen, da sie sich wohl genug dazu fühlte. Doch ehe sie diese Absicht ausführen konnte, kam Gerhard ins Zimmer.

Er sah übernächtig aus, mit dunklen Rändern um die Augen und einem gespannten, müden Zug auf [...] hübschen Gesicht. Sie machte ihm liebevolle Vorw[...] Er wehrte ihr. „Nicht doch, Ada, das macht mir n[...] aus, und ehe ich dich störe —! Uebrigens habe ich [...] eine kalte Dusche genommen und bin ganz frisch. [...] freue mich, daß du so wohl aussiehst und gut gesch[...] hast!"

In diesem Augenblick klopfte es, und Thea [...] den Kopf zur Tür hinein.

„Ist es erlaubt? Liddy sagte mir, daß du er[...] bist, Tante Ada!"

„Ja, komm nur näher, du Schelm!"

Gerhard warf einen verstohlenen Blick auf [...] deren Aussehen nicht ganz so frisch und rosig wie [...] war. Hatte sie auch nicht geschlafen? Hatte sie [...] falls der Liebe Not an sich erfahren?

Sein Morgengruß war etwas gezwungen, und [...] war nicht ganz so unbefangen wie sonst. Sie vermi[...] sich die Hand zu reichen.

Adrienne bemerkte es. „Nun, was ist das [...] euch beiden? Ihr habt euch wohl gar gezankt?" f[...] sie in scherzendem Tone.

Thea faßte sich zuerst. Um Gottes willen, Adri[...] durfte nicht merken, wie es mit ihr und Gerhard sta[...]

„Das eigentlich nicht," entgegnete sie schnell. [...] als ich behauptete, daß der „Walzertraum" viel sch[...] als die „Walküre" sei, da hat er mich ausgelacht und [...] gebildet getan."

Adrienne lachte hell auf. „Nun, über den Gesch[...] ist ja nicht zu streiten! Aber deine Ansicht, mein [...] Kind, ist gerade in diesem Falle sehr — nun, wie sol[...] sagen — sehr merkwürdig. Ich an deiner Stelle w[...] sie lieber nicht so unbefangen äußern!"

Fortsetzung folg[t]

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. Verantwortlich für den Verlag Otto Abel. Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt Otto He[ike]. Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.